

Landesgeschichte

Herausgegeben von Oliver Auge, Enno Bünz, Werner Freitag,
Sigrid Hirbodian, Michael Kißener,
Arnd Reitemeier, Christine Reinle und Sabine Ullmann

Band 1

Sigrid Hirbodian / Christian Jörg / Sabine Klapp (Hgg.)

Methoden und Wege der Landesgeschichte

Jan Thorbecke Verlag

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns.
Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2015 Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern
Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen
Hergestellt in Deutschland
ISBN 978-3-7995-1380-7

Inhalt

Vorwort	I
Die disziplinäre Matrix der Landesgeschichte. Ein Rückblick Werner Freitag	5
Landes- und Regionalgeschichte – Komplementärdisziplinen im gesellschaftlichen Umfeld Walter Rummel	29
Ein „Handbuch“ für Rheinland-Pfalz – zwischen Landes- und Regionalgeschichte, zwischen Wissenschaft und Identitätsstiftung Michael Kißener	41
Studium und Öffentlichkeit: Projektarbeit in der Landesgeschichte Oliver Auge	51
Zusammengesetzte Herrschaften als Forschungsaufgabe der Landesgeschichte Das Beispiel der Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover 1714–1837 Arnd Reitemeier	65
Raum und Erinnerungsorte. Das Dilemma der Landesgeschichte Winfried Speitkamp	81
Doing territory Politische Räume als Herausforderung für die Landesgeschichte nach dem ‚spatial turn‘ Andreas Rutz	95
Raumkonzepte in der Landesgeschichte nach dem Spatial Turn Martin Ott	111
Politische Räume des Früh- und Hochmittelalters am Oberrhein – Überlegungen zu Landesgeschichte und spatial turn Jürgen Dendorfer	127
Räume der Kulturgeschichte – Räume der Landesgeschichte Affinitäten, Divergenzen, Perspektiven Dietmar Schiersner	149
Landesgeschichte und die Kulturgeschichte des Politischen Michael Hecht	165

Methodische Perspektiven der Herrschaftsgeschichte in komplexen territorialen Landschaften der Frühen Neuzeit Sabine Ullmann	191
Landesgeschichte in europäischer Perspektive Zusammenfassung und Diskussionsbeitrag Ferdinand Kramer	209
Orts-und Personenregister	219

Vorwort

„Methoden und Wege der Landesgeschichte“: So lautete der Titel einer Tagung, die vom 6. bis 8. Juni 2013 in Tübingen durch die Arbeitsgruppe Landesgeschichte im Historikerverband veranstaltet wurde. Auf dieser Tagung basieren die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes.

Die Gründung der AG Landesgeschichte auf dem Mainzer Historikertag 2012 hat in der Fachwelt recht unterschiedliche Reaktionen provoziert: Auf der einen Seite stehen diejenigen, die eine solche Initiative für überflüssig halten, da sie einen Facheil betrifft, der vermeintlich seine großen Zeiten längst hinter sich hat. Was, so fragen diese Skeptiker, soll Landesgeschichte heute überhaupt sein? Arbeiten nicht viele Historiker inzwischen mehr oder weniger reflektiert mit Fall- oder Mikrostudien, am regionalen Beispiel? Ist nicht Interdisziplinarität, früher eine der methodischen Besonderheiten der geschichtlichen Landeskunde, heute eine Selbstverständlichkeit, die von der DFG und anderen Forschungsförderern bei allen größeren geisteswissenschaftlichen Projekten vorausgesetzt wird? Und ist nicht die Landesgeschichte in besonderem Maße durch ihre NS-Vergangenheit belastet und unterliegt damit quasi einem Generalverdacht, heimatümelnd und rückwärtsgewandt zu sein? Auf der anderen Seite aber stehen diejenigen, die sich selbst als Landeshistoriker begreifen oder die landeshistorischem Arbeiten mit hoher Wertschätzung begegnen. Ihre Reaktion auf die Gründungsinitiative lässt sich vorwiegend beschreiben als Erleichterung darüber, dass sich das Fach endlich auf seine Stärken besinnt, eine Standortbestimmung versucht und sich vor allem eine aktive Vernetzung der vielen landes- oder regionalhistorisch arbeitenden Historiker abzeichnet.

Beide hier ein wenig zugespitzt skizzierte Tendenzen, die abschätzig herablassende wie die in Verteidigungs- oder Angriffshaltung sich positionierende sind derzeit zu beobachten, wenn das Stichwort Landesgeschichte in Historikerkreisen fällt. Als 2012 die Inhaber landesgeschichtlicher Professuren in Deutschland zu einem ersten Sondierungsgespräch nach Tübingen eingeladen wurden, war daher die Resonanz – in dieser Deutlichkeit auch für uns überraschend – überaus positiv. Die große Mehrheit der angesprochenen Kolleginnen und Kollegen folgte unserer Einladung.

Bei diesem Treffen am 30. März 2012 stellte sich heraus, dass Landeshistoriker einen hohen Diskussionsbedarf haben, da eine regionenübergreifende Vernetzung lediglich auf der Ebene der Geschichtsvereine und der Archive, nicht aber auf der der universitären Landesgeschichte gegeben war. Viele Probleme und Herausforderungen stellen sich aber nur oder vorwiegend den Fachvertretern in den Universitäten: von neuen Studiengängen über die Positionierung im Fächerspektrum der philosophischen Fakultäten, den Chancen bei der Einwerbung von Drittmittelprojekten in überregionalen Förderformaten bis hin zur Fachdidaktik und der Präsenz in der Lehrerbildung. Diskussionsbedarf wurde aber auch und vor allem bei der methodischen und theoretischen Selbstverortung der Disziplin festgestellt. Gibt es eine landesgeschichtliche Methode? Was ist überhaupt das Proprium der Landesgeschichte? Wie geht sie

mit den Herausforderungen durch die Theoriediskussionen in der Geschichtswissenschaft um, allen voran mit dem *spatial turn*: Er konfrontierte das bis dahin alleinstellende Element der Landesgeschichte, die Bezogenheit auf den Raum, mit völlig neuen Perspektiven in internationaler Dimension. Schon auf dem Kieler Historikertag 2004 wurde ja versucht, auf diese Herausforderung zu reagieren, unter anderem durch einen fulminanten Vortrag des großen Ernst Schubert. Diskussionsbedarf besteht aber auch – so das Ergebnis des Tübinger Treffens – weil sich die Landesgeschichte in der Geschichtswissenschaft klarer positionieren und dabei selbstbewusster auftreten muss. Nicht zuletzt hat sie in der internationalen Diskussion um *regional history* und *area studies* Position zu beziehen und ihre Anschlussfähigkeit unter Beweis zu stellen. Schließlich, auch dies wurde in der Diskussion sehr deutlich, muss sich die Landesgeschichte heute – wie schon seit ihren Anfängen – mit einer Vielzahl von Vereinnahmungen, Instrumentalisierungen und Anforderungen durch die Politik, insbesondere die Landespolitik, wie auch durch lokale und regionale Vereine und Vereinigungen auseinandersetzen.

Beschlossen wurde deshalb, die künftige Zusammenarbeit und den Austausch untereinander zu verstetigen und (in Maßen) zu institutionalisieren. Es bot sich an, dies im Rahmen des deutschen Historikerverbandes zu tun, der mit den Arbeitsgruppen ein Format bereitstellt, das genügend offen ist, um den besonderen Interessen der Landeshistoriker einen Rahmen zu bieten, ohne den Aufwand einer eigenen Vereins- oder Verbandsbildung. Auf dem Mainzer Historikertag 2012 wurde dann auch eine solche Arbeitsgruppe gegründet, der inzwischen 65 Mitglieder angehören. Sie wird zur Zeit von einem Leitungskomitee geführt, dem Kolleginnen und Kollegen aus allen Regionen und Epochen angehören: Oliver Auge (Kiel), Enno Bünz (Leipzig), Sigrid Hirbodian (Tübingen, z. Zt. Vorsitzende), Michael Kißener (Mainz), Christine Reinle (Gießen), Arnd Reitemeier (Göttingen) und Sabine Ullmann (Eichstädt).

Die Arbeitsgruppe hat sich als vorrangige Aufgabe die Verbesserung der Kommunikation nach innen und außen sowie die Vertretung der Interessen der Landesgeschichte im Allgemeinen gestellt. Daneben hat sie aber auch konkrete Ziele formuliert, wozu das Projekt eines Handbuchs der Landesgeschichte unter Leitung von Sabine Ullmann ebenso gehören wie die Durchführung einer ganzen Reihe von Tagungen, mit denen die Standortbestimmung, theoretische und methodische Verortung sowie nationale und internationale Vernetzung der Landesgeschichte erreicht bzw. verbessert werden soll. Die Ergebnisse dieser Tagungen, aber auch weitere grundlegende methodische, regional übergreifende und die Landesgeschichte allgemein thematisierende Sammelbände und Monographien sollen in der neugegründeten Reihe „Landesgeschichte“ ihren Ort finden. Herausgeber dieser Reihe sind die Mitglieder des Leitungskomitees.

Die Tagung „Methoden und Wege der Landesgeschichte“, deren Ergebnisse nun als erster Band der neugegründeten Reihe vorliegen, sollte also zunächst der Standortbestimmung einer modernen Landesgeschichte im 21. Jahrhundert dienen. Die Tagung begann mit zwei Rückblicken, die zugleich die Positionierung des Faches in der Gegenwart ermöglichen sollten. Werner Freitag referierte über „Die disziplinäre Matrix der Landesgeschichte“, Christine Reinle über „Identitätsstiftung durch Landesge-

schichte? ‚Meistererzählungen‘ der älteren Landesgeschichte“^{*1}. In der dann folgenden ersten Sektion sollte die Frage: „Was ist Landesgeschichte heute?“ mit Hilfe der Vorstellung konkreter Beispiele aus der Praxis beantwortet werden. Dabei wurden die Arbeit des Landeshistorikers zwischen regionalen Anforderungen und wissenschaftlicher Disziplin reflektiert (Walter Rummel: „Landes- und Regionalgeschichte. Komplementärdisziplinen im gesellschaftlichen Umfeld“), die Arbeit an einem Handbuchprojekt (Michael Kißener: „Ein Handbuch für Rheinland-Pfalz“), an einem Internetportal (Sabine Holtz: „Vorstellung des landeskundlichen Informationssystems für Baden-Württemberg. LEO-BW“^{*2}) sowie der Ansatz eines partizipativen Modells zwischen Öffentlichkeit und Wissenschaft (Gerhard Ermischer: „Ansätze einer partizipativen Erforschung und Vermittlung der Kulturlandschaft am Beispiel des Archäologischen Spessart-Projekts“^{*3}) vorgestellt. Auch die Vermittlung in der Lehre (Oliver Auge: „Studium und Öffentlichkeit: Projektarbeit in der Landesgeschichte“) und in Ausstellungen (Arnd Reitemeier: „‚Internationale Landesgeschichte‘. Das Beispiel der Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover 1714–1837“) wurden als konkrete Beispiele landesgeschichtlicher Arbeit in der Praxis vorgestellt.

Die zweite Sektion thematisierte die Herausforderungen der Landesgeschichte durch Theorien und Modelle. Interessanterweise hat sich bei den Themenvorschlägen, die auf einen *call for papers* unter den Mitgliedern der AG eingereicht wurden, zu diesem Komplex eine regelrechte *spatial turn*-Sektion herausgebildet. Andreas Rutz sprach über „*Doing territory*. Politische Räume als Herausforderung für die Landesgeschichte nach dem *spatial turn*“, Martin Ott über „Raumkonzepte in der Landesgeschichte nach dem *spatial turn*“, Jürgen Dendorfer über „Landesgeschichte und *spatial turn* – Politische Räume des Früh- und Hochmittelalters“ und Dietmar Schiersner über „Räume der Kulturgeschichte – Räume der Landesgeschichte. Affinitäten, Divergenzen, Perspektiven“. Weitere Theoriemodelle, mit denen sich die Referenten auseinandersetzten, waren die der historischen Bildforschung (Bernhard Löffler: „Historische Bildforschung, *mental mapping* und Landesgeschichte“^{*4}) und das Modell der Erinnerungsorte (Winfried Speitkamp: „Erinnerungsorte und Landesgeschichte“). Hinzu traten die neue Politikgeschichte (Michael Hecht: „Landesgeschichte und die Kulturgeschichte des Politischen“) und darüber hinaus eine Neureflection eines „Klassikers“ der Landesgeschichte, der Territorialgeschichte (Sabine Ullmann: „Methodische Perspektiven der Territorial- und Verfassungsgeschichte“). Ferdinand Kramer fasste schließlich in einem Schlussvotum die Ergebnisse zusammen und stellte sie in den Rahmen seiner Überlegungen zur deutschen Landesgeschichte in europäischer Perspektive. Mit diesem Schluss wies er bereits auf die nachfolgende Tagung der AG Landesgeschichte voraus, die sich vom 26. bis 28. November 2015 unter dem Titel

1 Die mit * gekennzeichneten Beiträge konnten aus verschiedenen Gründen nicht im vorliegenden Sammelband abgedruckt werden. Ein ausführlicher Tagungsbericht von Georg Wendt und Petra Kurz findet sich auf der Internetplattform HSozKult: Methoden und Wege der Landesgeschichte, 06.06.2013–08.06.2013 Tübingen, in: H-Soz-Kult, 21.09.2013, URL: <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-5037> (zuletzt abgerufen am 6. 10. 2015).

„Zwischen Region, Nation und Europa“ mit der deutschen Landesgeschichte in europäischer Perspektive beschäftigt.

Der nun vorgelegte erste Band der Reihe „Landesgeschichte“ beruht also auf Bestandsaufnahmen, Reflektionen und Perspektiven für das Fach, zu denen viele, vor allem die Referentinnen und Referenten, aber auch die Diskussionsteilnehmer beigetragen haben. Ihnen allen sei herzlich gedankt, vor allem denjenigen, die ihre Referate überarbeitet und für diesen Band in Schriftform dokumentiert haben. Für seine wertvolle Hilfe bei der Drucklegung danken wir Michael Oehler.

Die HerausgeberInnen wünschen sich, dass dieser Band die Diskussion über die Standortbestimmung, die Methoden und die Zukunft der deutschen Landesgeschichte neu anfacht, bereichert und beflügelt.

Tübingen, im Oktober 2015

Sigrid Hirbodian, Christian Jörg, Sabine Klapp

